

## Deutsche Kolumne



Bianca Kann

## Die Krux mit dem Urlaub

Urlabsplanung kann ja zu einem richtigen Luxusproblem werden. Insbesondere bei 3 Wochen und 2 Planungsmuffeln. Wann es in Urlaub geht, war schnell klar. Wohin jedoch weniger. Kennen Sie noch die Schnittmengenlehre aus dem ersten Schuljahr? Genau hier lag das Problem – wir fanden keine. Südamerika, ganz oben auf meiner Liste, hatte er bereits ausgiebig mit Rucksack bereist. Nationalparks in den USA ebenfalls. Ich hingegen hatte schon die klassische British-Columbia-Camperreise hinter mir, ebenfalls Island und den halben asiatischen Kontinent. Mauritius – was für ein Flug. Kuba – nächstes Jahr schon verplant. Malta – was genau gibt es dort eigentlich? Kreta – och nö. Vielleicht doch Auto? Seins oder meins? Zelt? Klar doch. Dann aber auch noch Stühle, Matten, Schlafsäcke. Und die Bikes sowieso. Dachgepäckträger? Und dann die Arbeit. Der blanke Horror, will man seinen Kollegen nicht das absolute Chaos hinterlassen – und dann tut man es letztlich ja doch. Und während man gefühlte 100 Mal ein-, um- und auspackt, rennt man dann noch los und sucht Shampooreisegrößen, Wanderbücher, Autoadapter. Und krönungshalber noch dieser Abgabetermin – jetzt bin ich wirklich urlabsreif. Bis in 3 Wochen!

**Bianca Kann kommt aus dem Raum Köln und lebt seit ein paar Jahren in Zürich. Sie arbeitet bei einer Bank.**

## Der Sprachkurs

Jede Woche fragen wir nach der Bedeutung eines typisch schweizerdeutschen Ausdrucks. Heute: «Guttere» bedeutet...

1. ... Gatter?
2. ... Zügel?
3. ... Flasche?

Auflösung vom letzten Mal: «Plagööri» bedeutet «Aufschneider».

# Ein Menschenfreund mit cleveren Zügen

**Zürichs Strassen** Jeder Ort in Zürich hat seine Geschichte. Das «Tagblatt» erzählt jede zweite Woche eine solche Story. Heute: die Nansenstrasse. Von Urs Hardegger

«Wer das Zentrum kontrolliert, beherrscht das Spielgeschehen», erklärt der alte Herr neben mir auf der Bank, der seit Stunden den Bodenschachspielern zuschaut und jeden Zug kritisch kommentiert. Wie Schachfiguren wurden auch Millionen von Menschen im Ersten Weltkrieg hin und her geschoben, Kriegsgefangene, Flüchtlinge und Vertriebene. Nach dem Krieg warteten sie darauf – irgendwo an den Rand gedrängt –, endlich wieder zurückzukehren oder eine neue Heimat zu erhalten. Es fehlte an allem: Geld, Nahrung, Kleider und Transportmöglichkeiten. Aber auch am Willen der Regierungen und am Mitgefühl der Menschen. Einem war ihr Schicksal nicht gleichgültig: Fridtjof Nansen (1861–1930), dem Hochkommissar für Flüchtlinge des Völkerbundes. Nie vorher sei er mit «einem so entsetzlichen Übermass von Elend in Berührung gekommen», schrieb er in einem Bericht, in dem er zum Handeln aufforderte.

## Wichtiges Dokument

Wo sich im Herzen Oerlikons die Nansenstrasse mit dem Marktplatz vereint, drängen auch die «Randfiguren» ins Zentrum zurück. Eine melodiose Sprache dringt an mein Ohr. Das sei Tigrinisch, eine semitische Sprache, die in Eritrea gesprochen werde, lasse ich mich von ein paar jungen Männern mit einem Energy Drink in der Hand belehren. «Wie guet mach ichs?», will ein Zweijähriger auf der Schaukel von seinem Vater wissen. Ältere Männer, die ich einem arabischen Land zordne, begrüssen sich mit einem speziellen Ritual: Händedruck, Kopf aneinander und einen kurzen Stoss.

Mit der Ruhe und Beharrlichkeit eines Schachspielers ging Nansen an seine Arbeit. Als grös-



Die Nansenstrasse führt im Zentrum Oerlikons am Marktplatz vorbei.

Bild: H. Wehri

tes Problem erwies sich die Staatenlosigkeit. Niemand wollte beispielsweise die eineinhalb Millionen Russen, die vor den Wirren der bolschewistischen Revolution geflohen waren. Überall waren sie unerwünscht und überflüssig. Es war ein cleverer Schachzug, dass er die Staatenlosen mit einem Ausweis ausstattete, dem sogenannten Nansen-Pass. Dieser gab ihnen ein Stück Identität und Würde zurück und erleichterte die Heimführungs- und Verteilungsarbeit. Bis nach dem Zweiten Weltkrieg sollte der Nansen-Pass zum wichtigsten Dokument für staatenlose Flüchtlinge und Emigranten werden.

Der Willensmensch Nansen war ein genialer Strategie und Organisator. Sein kleiner humanitärer Organisationsapparat arbeitete so effizient, dass eine der grössten Rückführungs- und Umsiedlungsaktionen der Geschichte das Budget des Völkerbundes kaum belastete. Für seinen zweiten Einsatz, die Unterstützung der hungerleidenden Bevölkerung in Russland, erhielt er ein paar Jahre später den Friedensnobelpreis. Gelernt hat der Norweger das Pla-

nungshandwerk auf seinen Polarexpeditionen, mit denen er weltweit für Aufsehen gesorgt hatte. Auch in der Ozeanografie und Polarkunde erwarb er sich grosse Verdienste.

In der Tat, ich sitze an einer speziellen Strasse. Wäre sie nicht angeschrieben, würde ich die unterschiedlichen Teile kaum als Ganzes erkennen. Sie ist ja auch einem vielseitigen Menschen gewidmet, einem der handeln wollte, ehe es zu spät war. Seine humane Grundhaltung könnte uns auch in aktuellen Debatten noch als Richtschnur dienen. «Schachmatt», meint mein Banknachbar triumphierend, «ich hätte es ihm vorhersagen können.»

## Quellen:

**Sörensen, Jon:** Fridtjof Nansens Saga, Hamburg 1939.  
**Wartenweiler, Fritz:** Fridtjof Nansen. Erlenbach 1932.

Lesen Sie am 21. Oktober 2015 den Beitrag zur Schipfe.

## Anzeige

**Offen und ehrlich.**

**MARTIN NAEF**  
wieder in den Nationalrat

Daniel Jositsch  
in den Ständerat

SP

www.martin-naef.ch Postfinance 85-66 55 27-0